

Baujahr 1469²³. Der direkte Bezug zwischen Chronogramm und Text wird unmittelbar deutlich.

Der Hexameter auf dem Klosterplan bietet allerdings keinen Hinweis auf die in ihm angeblich enthaltenen Zahlzeichen. Außerdem stehen diese Zahlzeichen in keiner unmittelbaren Verbindung zu dem Text der Beischrift. Es ist also sehr fraglich, ob der zeitgenössische Leser sie überhaupt erkannt hätte. Er wäre auf die nach Huber vorhandene Jahreszahl wohl nur durch einen Zufall oder durch großen Scharfsinn gestoßen. Sollte sich die Aussage des Widmungstextes „damit du daran deine Findigkeit üben ... mögest“ also auf das Aufspüren des Chronogramms beziehen?

Ein weiteres Problem besteht darin, daß der Hexameter am Gänsestall nicht alleine steht, da er inhaltlich auf den ebenfalls in Hexametern ausgeführten und in *Capitalis rustica* geschriebenen Text des Hühnerstalls bezogen ist:

*PULLORUM HIC CURA ET PERPES NUTRITIO CONSTAT
ANSERIBUS LOCUS HIC PARITER MANET APTUS ALEN-
DIS*²⁴.

Durch das *pariter* im zweiten Hexameter sind die beiden Verse gedanklich miteinander verknüpft. Und auch der erste Hexameter könnte Zahlzeichen enthalten, welche die Zahl 1423 oder bei Auslassung des *M* 423 ergeben. Als Jahreszahl machen beide Varianten wenig Sinn, doch hat Huber erkannt, daß die Schreibung in *Capitalis rustica* in diesem Zusammenhang durchaus einer Erklärung bedarf. Er schlägt deshalb vor, die Zahl 423 eventuell als Präzisierung des Datums aufzufassen. Die 4 deutet er als Monatszählung (4 = April) und die 23 als Tageszählung²⁵. Da es unsere moderne Datumsangabe 23.04.819 im 9. Jahrhundert aber noch nicht gab, sondern das Datum bei der seltenen fortlaufenden Zählung der Tage mit 23 *die mensis Aprilis* angegeben worden wäre²⁶, scheint mir der angebliche Sinn des Chronogramms für einen Zeitgenossen kaum nachvollziehbar.

23) Vgl. Die Inschriften des Rhein-Hunsrück-Kreises I, gesammelt und bearbeitet von Eberhard J. NIKITSCH (Die Deutschen Inschriften 60, 2004) Nr. 380: AVRORA MARTIS SANCTI FESTA ANTE IOANNIS / INCLITA BAPTISTAE PILA LOCATA FVIT. Die Inschrift wurde vermutlich in der ersten Hälfte des 17. Jh. ausgeführt.

24) „Hier werden beständig die Hühner versorgt und gefüttert. Hier ist zugleich der geeignete Ort für die Fütterung der Gänse“.

25) HUBER, Sankt Galler Klosterplan (wie Anm. 6) S. 263 Anm. 49.

26) Im 9. Jh. herrschte nördlich der Alpen der römische Kalender vor, vgl. Hermann GROTEFEND, Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit 1 (1891) S. 126; die Urkunden der Abtei St. Gallen weisen im fraglichen Zeitraum keine fortlaufende Zählung der Tage auf, sondern datieren nach den römischen Stichtagen Kalenden, Nonen und Iden, vgl. Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen 1 (700-840), bearbeitet von Hermann WARTMANN (1863); nach den Untersuchungen von Maria GLASER / Franz Albrecht BORNSCHLEGEL, Datierungen in mittelalterlichen Inschriften des deutschen Sprachraumes, AfD 42 (1996) S. 525-556, hier S. 541 f. werden bis zum Ende des 12. Jh. die Tagesdatierungen im Bereich